

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Im Laufe der bisher geschehenen Recherchen gegen die hiesigen Sozial-Demokraten hat sich, wie man von zuverlässiger Seite erfährt, aus den mit Beschlagnahme belegten Schriftstücken ergeben, daß die zu mehrmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilten und bereits seit längerer Zeit gefuchtem Agitatoren Schwefendick, Klinckhard und Mendel sich nach England geflüchtet haben. Diese Erfahrung dürfte, wie in den beteiligten juristischen Kreisen angenommen wird, in Zukunft auf die Entscheidung der Frage, betreffend die sofortige Verhaftung in Untersuchung befindlicher sozial-demokratischer Agitatoren als Fluchtverdächtiger von Einfluß sein. — Die hiesigen sozial-demokratischen Spezialvereine, der allgemeine deutsche Schuhmacher-Verein, der allgemeine deutsche Maurer- und Steinhauer-Verein, der deutsche Zimmerbund, der allgem. deutsche Arbeiter-Unterstützungs-Verband, der Berliner Puffer-Club, der allgem. Tischler-Verein, der allgem. Accordträger- und Bauarbeiter-Verein und der allgem. Metallarbeiter-Verband, gegen welche die Staatsanwaltschaft am hiesigen Stadtgericht in gleicher Weise, wie gegen den Hauptverein vorgehen gedenkt, sind bisher noch nicht geschlossen worden. Die Versammlungen dieser acht Vereine sind daher noch nicht verboten und es gelten gegen diese zur Zeit dieselben polizeilichen Maßnahmen, wie sie den öffentlichen Arbeiter- und Volks-Versammlungen gegenüber vorgeschrieben worden.

— Der Plan zur Errichtung einer technischen Hochschule zur Ausbildung von höheren Eisenbahn-Betriebsbeamten (unter dem Namen Eisenbahn-Akademie) hat die Billigung des Reichskanzlers erhalten. Im Etat für 1875 soll für dieselbe die Summe von 10,000 Thalern ausgeworfen werden.

— Eine ernste Wahrnehmung geht aus dem Finanzdepartement der Reichskanzlei zu nicht minder ernster Kenntnißnahme in das Land: die Höhe des Einnahme-Ausfalls von Zöllen und gemeinschaftlichen Steuern in den ersten 5 Monaten des laufenden Jahres gegen das vorangehende. Einer Gesamt-Mindereinnahme von 6,260,442 Thlr. steht eine Gesamt-Mehreinnahme von nur 3,183,926 Thlr. gegenüber, so daß sich bis jetzt ein effektiver Ausfall der bezeichneten Einnahmen für das Reich von 3,076,516 Thlr. herausstellt.

— Im Hinblick auf die mehrfach gemachten Wahrnehmungen einer Verbindung der klerikalen Agitation mit den sozialdemokratischen Bewegungen verdient Beachtung, daß neuerdings in der Rhein-Provinz, namentlich in Aachen und anderen Orten, Geistliche sich direkt bei Versammlungen zur Organisation von Streiks betheiligt und ausdrücklich dazu aufgefordert haben.

Königswinter, 5. Juli. Gestern gab die Beerdigung eines jungen Mädchens für unser Städtchen Anlaß zu einer besonderen Aufregung. Es besteht hier die Sitte, daß man die Todten nicht mit einem Wagen nach dem Friedhofe fährt, sondern auf einer Bahre hinträgt. Der Arzt, der die Verstorbene behandelt und nach ihrem Tode sezirt hatte, verordnete, weil die zerschnittenen Körperteile theilweise schon in Fäulniß übergegangen waren, daß die Leiche vorsichtshalber nicht getragen, sondern gefahren werden sollte, und es stellte der Bürgermeister den Todtenwagen zur Verfügung. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in ganz Königswinter, besonders unter dem weiblichen Theile der Bevölkerung, die Schreckensnachricht, daß die Verstorbene mit dem Todtenwagen nach dem Friedhofe gefahren und nicht getragen werden sollte, was bei katholischen Begräbnissen hier sonst nicht Brauch ist. Als der Todtenwagen zur Stelle war, ließ sich Niemand bewegen, den Sarg hineinzuhaben, sondern von allen Seiten ertönten die Rufe: „Die Leiche soll nicht gefahren werden, sie wird getragen.“ Mit dem Wagen können sich die Ultrakatholiken fahren lassen, die denselben auch angeschafft haben wollten.“ „Neulich hat man einen Protestanten damit begraben und da soll jetzt kein Katholik in den Kasten hinein; der Wagen ist noch nicht geweiht.“ Der Bürgermeister drohte, da er die Leute nicht zwingen konnte, die Leiche in den Wagen zu heben und auch keine Gemeinbediener zur Hilfe bei sich hatte, diejenigen, die es wagten, die Leiche zu tragen, sofort arretiren zu lassen. Die Leiche stand schon eine halbe Stunde lang auf der Straße; sie mußte dort fortgeschafft werden. Um nun nicht der angedrohten Strafe zu verfallen, zugleich aber dem Bürgermeister Hohn zu sprechen, schafften einige Männer einen Handkarren herbei (der zwar auch nicht geweiht war? doch es ging ja dem Volke nur um die Opposition), auf dem die Leiche fortgeschafft wurde. Das konnte nicht von dem Bürgermeister verhindert werden; dazu hatte er auf eigene Faust kein Recht. Der Todtenwagen wurde unverrichteter Sache wieder fortgeschafft unter dem Jubeln und Händeklatschen der Menge, die sich freute, dem Bürgermeister gegenüber ihren Willen durchgesetzt zu haben. Man hat die Leiche zwar den halben Weg zum Friedhofe gefahren, als aber der Bürgermeister sich entfernt hatte, hat man den Sarg doch von dem Karren genommen und getragen.

Sächsische Nachrichten.

Von der Elbe, 8. Juli. Die Reise der königlichen Majestäten nach der Lausitz ist der Festlichkeit zu Ehren des Kaisers Alexander auf dem Fuße gefolgt. Gewöhnlichem Sinne mag sich ein solches Hofleben als eine Kette von Vergnügungen darstellen, in Wirklichkeit erweisen sich aber viele derselben als Lasten. Inzwischen wohnte den Festlichkeiten zu Ehren des Kaisers Alexander diese Eigenschaft sicherlich nicht inne, sie verliefen auch bis auf die, durch das versuchte Durchgehen der Pferde vor dem königlichen Wagen verursachte augenblickliche Erregung, der schönen Gelegenheit angemessen. Es war ein freundlicher Gegendesuch, den der Kaiser unserem Könige machte, der ihn bekanntlich in Gms besucht hatte, von Politik war sicherlich nicht die Rede, denn Alexander weiß, daß unser Land ein Glied des deutschen Reiches bildet und unserem Könige hat er ja als Feldmarschall des deutschen Reiches mit der Verleihung eines russischen Jägerregiments ehren wollen. Kaiser Alexander ist seinem Oheim, dem Kaiser Wilhelm, innig ergeben, er freut sich mehr des Gedeihens des deutschen Reiches, wie irgend ein anderer Russe und er weiß, daß auch für Sachsen die Zeiten längst vorüber sind, wo ein Herr von Beust den Versuch machen konnte, eine Art russenfeindlicher sächsischer Großmachtspolitik zu treiben. Wenn aber keine Politik bei dem Feste im Spiele war, so konnte es sich um so harmloser gestalten und in der That, begünstigt vom herrlichsten Wetter, hatte es sich auch so gestaltet.

— Eine Verfügung des Justizministers an das Handelsgericht in Leipzig ordnet an, daß die Insertion amtlicher Nachrichten bis zum Schlusse dieses Jahres wieder, wie vorher, im „Leipziger Tageblatt“ erfolgen soll. (Zur Erläuterung dieser Nachricht sei jedoch erwähnt, daß diese Verordnung auf Grund der Vorschriften des Handelsgesetzbuchs erlassen ist, nach welchen mitten im Jahre keine Aenderung getroffen werden darf.)

— Das „Leipz. Tagebl.“ glaubt folgende Mittheilung verbürgen zu können: Vor kurzer Zeit war der Kultusminister Dr. Falk in Leipzig zum Besuch bei dortigen Verwandten anwesend, und es hat derselbe, als die Unterhaltung auf den schweren Kampf sich richtete, den die preussische Regierung gegen die ultramontane Partei zu führen gezwungen ist, von einer darauf bezüglichen Aeußerung des Kaisers Kenntniß gegeben. Der Kaiser hat danach seiner Zeit, als er die kirchenpolitischen Gesetze vollzogen, zu dem Kultusminister die inhaltschweren Worte gesprochen: „Handhaben Sie die Gesetze im allgemeinen mild, indessen, wo Ihnen ernstlicher, unberechtigter Widerstand entgegentritt, da rechnen Sie auf mich!“

Leipzig, Am 11. April d. J. war ein recommandirter Brief mit 146 Karat geschliffener Brillanten zum Gesamtwerthe von 30,000 Franken bei der Beförderung von Meß nach Leipzig in Verlust gerathen. Die hiesige Oberpostdirektion hatte Demjenigen, welcher den Inhalt dieses Briefes wieder beibringen würde, eine Belohnung von 3000 Franken zugesichert. Wie die „Meß. Btg.“ erfährt, sind die gestohlenen Brillanten jetzt von Bingen aus anonym hierher eingeschickt worden; vermuthlich hat der widerrechtliche Eigenthümer derselben nach der in allen Zeitungen erlassenen Warnung die Steine nicht zu verwerthen gewagt.

Delsniß, 8. Juli. Unsere Stadt befindet sich heute in großer Aufregung. Heute in früher Morgenstunde fand man nämlich den hiesigen Buchhändler Herrn Merz in seinem Geschäftslokale geknebelt und gefesselt über den Ladentisch liegend. Nach seiner Angabe ist er, während er noch in später Stunde eine Geschäftsangelegenheit erledigen wollte, von 3 Männern mißhandelt und um eine beträchtliche Summe beraubt worden.

— Den Häusler Großer, welcher bei dem kürzlichen Brande seines im Dorfe Köblich (in der vor. Nummer war Weigsdorf als Ort angegeben) gelegenen Hauses in die Flammen stürzte, um seinen kleinen Enkel herauszuholen, hat man nach Löschung der Flammen, seinen Enkel umarmt haltend, verkohlt aufgefunden. In dieser rührenden Lage ist er mit sammt dem Kinde in einen Sarg gebettet worden.

Eine reiche Heirath.

Novelle

von

Andolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Von Verlobungen im Allgemeinen kann man mit Recht sagen, was die Spötter von der Ehe sagen: „Sie ist ein Paradies, das viel mit einer Festung gemein hat, — die draußen sind, wollen hinein, und die drinnen sind, sehnen sich nur darnach, heraus zu kommen!“ Von meiner Verlobung konnte dies noch ganz besonders gelten. Ich war beständig in dem Hause meiner Braut, umgeben von den Freunden ihrer Familie, ihren Bekannten, sie war die Sonne, um welche sich Alles drehte, und ich war ein armer Planet, der Licht und Wärme von

der fr
einen
frei di
einem
danach
sehen
Bräuti

sicht be
Zwische
lischen
geläute
Theil r
nothwe
lerne.

tere.

zu lerne
hatte, z
äußerlic
nicht die
äußerlic
einem

sich daz
terung!
füllung
gewöhnl
als die
sie sich

dere Nie
sition al
tirt wur
das unb
nommen

Welt Je
zwanzi
Versehen
Dieses ob
sicht neh
den reiz
meine E

Dies

nur in d
und als
aber jezt
fingen ih
vorzukom
noch im
Hoheprie
den mich
stoßen ha

folgende i
Schulmeist

einzelu und

und unter

W